

EINE PRACHTVOLLE KASEL AUS SEIDE MIT REICHER GOLDSTICKEREI

Aus der Kunstkammer Mariahilf, Innsbruck

Unmittelbar vor der Mariahilfkirche, im gleichnamigen Stadtteil Innsbrucks, steht das Epp'sche Benefiziatenhaus, in dem seit 2004 im Erdgeschoß ein Museum, eine Kunstkammer, eingerichtet ist.

Dr. Sigismund Epp wurde im Jahr 1678 zum vierten Landschaftlichen Kaplan in Mariahilf bestellt. Er war Theologe, Priester und Professor an der kurz zuvor gegründeten Universität Innsbruck. Zusammen mit seinem Bruder Maximilian, der ebenfalls Geistlicher war, stiftete er 1696 ein Benefizium an der Mariahilfkirche im Wert von 7000 Gulden. Es beinhaltet gleichzeitig die Verpflichtung eine Benefiziatswohnung zu errichten. Für den Bau des Benefiziatenhauses stellte die Landschaft (Stände) den Grund zur Verfügung. Das Haus wurde zu Ende des 17. Jahrhunderts von Johann Martin Gumppe errichtet, Sohn von Christoph Gumppe, nach dessen Plänen die Mariahilfkirche erbaut wurde. Ein Aquarell von Joseph Leopold Strickner (1744-1826) zeigt das ursprüngliche Aussehen des Benefiziatenhauses, das heutige stammt aus dem 19. Jahrhundert.

Das Haus wird durch ein schönes Steinportal mit Korbbogenabschluss, ionischen Säulen und verkröpftem Gebälk betreten. Der Flur des Erdgeschoßes ist mit einer Tonne mit grätigen Stichkappen gewölbt. In den Räumen des Erdgeschoßes werden Teile des historischen Pfarrarchivs, kostbare liturgische Gegenstände, Paramente, Votivgaben, Dokumente, Pläne zu Bau und Ausstattung der Kirche und vieles andere mehr gezeigt. Zu den wertvollsten Ausstellungsstücken zählen die Paramente, dabei zwei ganz besondere Kaseln, von denen folgende stellvertretend steht.

Als Kasel wird ein liturgisches Gewand bezeichnet, das vom Priester bei der Messe getragen wird. Das Wort leitet sich vom lateinischen „casula“ ab und bedeutet Häuschen, wohl dadurch, dass es einst den ganzen Körper umgeben hat, heute ist es ein seitlich offenes Obergewand mit einem Ausschnitt für den Kopf.

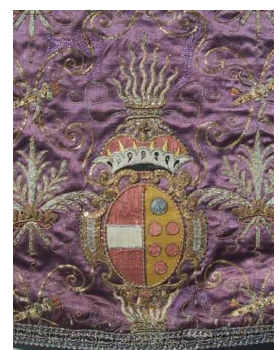


Auch die Farben haben eine liturgische Bedeutung. Zum Beispiel violett, Sinnbild für die Verwandlung, wird in der Fastenzeit und im Advent getragen. Sie findet gleichfalls anstelle von Schwarz Verwendung, bei der Begräbnisfeier und an Allerseelen. Violett kann auch bei der Kommunionfeier am Karfreitag, bei der Messfeier am Palmsonntag und in der Osternacht bis zum Gloria getragen werden. Weiters ist sie die Farbe der Vorfastenzeit.

Das hier ausgesuchte Messkleid besteht aus venezianischem violettem Seidendamast, worauf mit Goldfäden ein kleinteiliges florales Muster gestickt ist. Das Muster im Stil der Renaissance überzieht die gesamte Fläche. Es gibt zwei Grundmuster, zum einen ein Strauß stilisierter Palmettblätter, zum anderen ein Flammenbündel, das von einem Ring zusammengehalten wird. Sie sind in Zeilen angeordnet, wobei die Muster alternieren und jeweils versetzt positioniert sind. Die leeren Binnenflächen sind einem horror vacui gleich mit zarten C-Schnörkeln

gefüllt, wobei jeweils zwei gegenständig aneinander gefügt sind, hinzukommen Pailletten als Verzierung. Mittelstab und Seitenstäbe sowie das Schulterdreieck sowie der Saum der Kasel werden durch eine schmale Borte akzentuiert.

Diese Kasel zeigt auch ein Stifterwappen, jenes von Österreich-Medici, welches am unteren Ende der Dorsal- und der Vorderseite appliziert ist. Der Ovalschild ist senkrecht in der Mitte zweigeteilt, im rechten Feld befindet sich das Wappen der Medici, im linken der rot-weiß-rote Bindenschild Österreichs, das Hauswappen der Habsburger. Das Wappen der Medici setzt sich aus fünf roten Kugeln und einer blauen Kugel zusammen, die mit drei goldgelben Lilien belegt ist, wobei die Lilien die Verbindung mit Frankreich aufzeigen. Sie wurden 1465 von Ludwig XI. als Gnadenzeichen, als Zeichen der besonderen Gunst, den Medicis verliehen. Der Hintergrund ist goldgelb. Der Ovalschild wird von einem reichen Barockrahmen umgeben, die Rangkrone ist der Österreichische Erzherzogshut.



Die Kasel, zu der noch ein Velum sowie eine Bursa gehört, wurde sehr wahrscheinlich von einem der beiden Hofsticker Erasmus Bin oder Hans Atlmayr in Innsbruck geschaffen.



Die Wappen verweisen auf die Verbindung zum Hause Medici.

Erzherzogin Claudia von Medici wurde 1604 in Florenz als Tochter des Großherzogs der Toskana Ferdinand I. und der Christine von Lothringen geboren. 1621 wurde sie mit Ferderico Ubaldo della Rovere, Herzog von Urbino verheiratet, dem sie schon mit vier Jahren versprochen wurde. Als er 1623 starb kehrte sich nach Florenz zurück, wo sie in einem Kloster lebte.

1626 heiratete Claudia von Medici Erzherzog Leopold V. von Tirol. Nach dessen Tod übernahm sie 1632 bis 1646 die Regierungsgeschäfte für den erst vierjährigen Erbprinzen Ferdinand Karl. Es war die Zeit des Dreißigjährigen Krieges und der damit verbundenen großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Als 1646 u. a. schwedische Heere in Tirol einzufallen drohten, gelobten die Tiroler Stände eine Mariahilf-Kapelle zu errichten. Nach dem Westfälischen Frieden 1648 wurde als Dank die Mariahilfkirche erbaut.

Öffnungszeiten: nach Voranmeldung
Adresse: A-6020 Innsbruck, Höttinger Au 4
Telefon: +43(0)512/282534 (Pfarramt Mariahilf)
Mail: pfarre.mariahilf@utanet.at

© Text: Dr. Inge Praxmarer; Abbildungen: Landschaftliche Pfarre Mariahilf (1+2), Dipl-Rest. Egidio Ita (3)

Abbildungen:

- 1 – Violette Kasel, Kunstkammer Mariahilf
- 2 – Detail Wappen Österreich – Medici
- 3 – Porträt der Claudia de' Medici, Servitenkloster Innsbruck